

2. Bericht Provenienzforschung

verfasst von Dr. Andrea Richter, Provenienzforscherin
31. Juli 2020

„Der Kuss“ (Le Baiser) von Julio González

Unter den 183 Kunstwerken der Freunde der Staatsgalerie, deren Herkunft ich auf NS-Raub hin prüfe, befindet sich nur eine einzige Skulptur: „Der Kuss“ (Le Baiser), eine Arbeit des spanischen Bildhauers Julio González aus dem Jahr 1930. Während viele andere Skulpturen des 20. Jahrhunderts in Bronzegüssen und damit in höheren Auflagen hergestellt wurden, ist diese Eisen-Skulptur ein Einzelstück. Sie wurde nicht gegossen, sondern aus verschiedenen Einzelteilen zusammengeschweißt und auf einer Schieferplatte montiert. Bei Einzelstücken ist es in der Regel einfacher, etwas über die Vorbesitzer herauszufinden. Bei Plastiken oder Skulpturen, die in mehreren Auflagen produziert wurden, ist die Ermittlung der Vorbesitzer kompliziert: Die einzelnen Güsse entstehen oft in Auflagen von 50 bis 100 Stück und sind identisch. Findet man eines der Stücke in einem Ausstellungskatalog, so ist kaum nachvollziehbar, um welchen Guss der Serie es sich dabei handelt und ob es das gesuchte Exemplar ist.

Der Bildhauer Julio González (1876-1942) stammte aus Barcelona und war bereits um 1900 mit seiner Familie nach Paris gezogen. Er absolvierte zunächst eine klassische Ausbildung als Maler. Ab 1918 ging er bei dem Automobilhersteller Renault in die Lehre und lernte dort Schweißen. Fortan erschuf er Skulpturen aus geschmiedetem Eisen – so auch 1930 „Der Kuss“.

Auf dem Spuren der Vorbesitzer...

1991 bot ein Kunsthändler aus Vaduz der Staatsgalerie die Skulptur „Der Kuss“ an und der Verein erwarb sie im selben Jahr. In der langen Zeit von der Herstellung des Werks im Jahr 1930 bis zum Ankauf durch den Verein im Jahr 1991 können also die Besitzer schon mehrfach gewechselt haben. Dies bestätigte sich schon bei meiner ersten Suche in der Literatur: In verschiedenen Ausstellungskatalogen aus den 1950er Jahren wird als Besitzer der Skulptur die „Sammlung Tozzi“ genannt. Das Werkverzeichnis aus dem Jahr 1987 gibt als Besitzer des Kunstwerkes damals die „Sammlung Winston-Malbin“ aus New York an. So beginnt oft der steinige Weg zur Aufklärung der vollständigen Vorbesitzerkette, denn in der Literatur wird jeweils nicht angegeben, wann die Skulptur die Besitzer wechselte, ob es weitere Besitzer gab oder wie lange sie im Besitz der genannten Personen verblieben war.

...von Vaduz über Paris...

Ich setzte meine Recherche zu den genannten Sammlungen fort. Bei „Tozzi“, in dessen Besitz sich die Skulptur in den 1950er Jahren befunden hatte, handelt es sich um den italienischstämmigen Künstler Mario Tozzi (1895–1979). Nach dem Studium der Malerei an der Akademie der Schönen Künste in Bologna und nach Ende des Ersten Weltkrieg lebte Tozzi wie González in Paris. Er ging 1936 nach Rom, kehrte aber 1971 nach Frankreich zurück, wo er 1979 starb. Einen Nachlass des Künstlers oder Dokumente, über den Kauf der Skulptur, konnte ich nicht finden.

...nach New York...

Die Sammlung Winston-Malbin, in der sich die Skulptur um 1987 befunden hat, war die Privatsammlung des Sammlerehepaars Lydia Winston Malbin (1897–1989) und ihres zweiten Ehemanns Dr. Barnett Malbin in New York. Dr. Barnett Malbin starb 1985, und nach dem Tod seiner Frau Lydia wurde die komplette Sammlung 1990 von Sotheby's in New York versteigert. Im Auktionskatalog wird die Skulptur „Der Kuss“ erwähnt: Sie war also noch bis 1990 Teil der Sammlung Winston-Malbin.

...und nach Stuttgart.

Eine Anfrage bei dem Kunsthändler aus Vaduz bestätigte, dass er 1990 die Skulptur auf der Sotheby's Auktion selbst ersteigert und dann 1991 an die Freunde der Staatsgalerie Stuttgart verkauft hatte. Im Auktionskatalog von 1990 steht außerdem, Lydia Winston Malbin habe die Skulptur 1958 von Mario Tozzi angekauft, der sie seinerseits zwischen 1930 und 1934 direkt vom Künstler erworben hatte. Zur Sammlung Winston-Malbin konnte ich einen Nachlass im Archiv der Yale University finden. Die Unterlagen bestätigen die Angaben aus dem Auktionskatalog. „Der Kuss“ befand sich also in der kritischen Zeit zwischen 1933 und 1945 bei Mario Tozzi, wo sie bis 1958 blieb, oder sie war bis 1934 noch beim Künstler und ging von diesem direkt an Tozzi. Damit ist ihr Verbleib aufgeklärt und frei von dem Verdacht, in der Zeit des Nationalsozialismus geraubt worden zu sein.